WELT

WELT+ DEUTSCHE GROSSSTÄDTE

Vermüllung? „Auch ein kulturelles Problem“, sagt der junge Mann aus Neukölln

Von Nicolas Walter

Stand: 10:48 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten

Deutschlands Städte, wie hier in Berlin-Neukölln, haben zunehmend mit Vermüllung zu kämpfen

Quelle: Nicolas Walter

Der Müll kommt nicht in die Tonne, sondern einfach auf die Straße: In vielen deutschen Großstädten nimmt die Vermüllung im öffentlichen Raum zu, zeigt eine WELT-Umfrage. Aber warum ist das so? Eine Spurensuche in Berlin-Neukölln.

Mert Aydin blickt von der Wohnung seiner Eltern raus auf die Straße. Plastiktüten, Flaschen, Zigarettenstummel und vereinzelt Klamotten sind zu sehen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite liegen die Reste eines Kühlschranks. „Heute geht es noch“, sagt der 18-Jährige. „Am Sonntagabend ist es am schlimmsten, weil die Menschen hier wissen, dass die BSR am Montagmorgen kommt.“ Die BSR ist die Berliner Stadtreinigung. Aydin heißt in Wirklichkeit anders, er möchte jedoch anonym bleiben.

Die Kopfstraße in Berlin-Neukölln ist einer jener Orte in der Hauptstadt, der am stärksten von Vermüllung betroffen ist. Es seien vor allem Anwohner, die achtlos Müll wegwerfen, sagt Aydin. Wenn er es mitbekomme, spreche er sie darauf an. Meist werde größerer Müll aber vor allem abends und nachts auf die Straße gelegt, wenn es keiner mitbekomme.

Die Kopfstraße in Berlin-Neukölln ist einer der Müll-Hotspots in der Hauptstadt

Quelle: Nicolas Walter

Aydin zeigt auf die roten Stahltüren auf der gegenüberliegenden Straßenseite. „Dahinter befinden sich Mülltonnen. Viele Anwohner sind zu faul, um die Türen aufzumachen, sie stellen den Müll dann einfach davor ab“, beklagt er. Für ihn sei es alles andere als schön gewesen, mit dem ständigen Blick auf Müll aufzuwachsen.

Berlin-Neukölln ist nur ein Schauplatz von zahlreichen ähnlichen in Deutschland. Die Städte im Land kämpfen zunehmend mit Vermüllung. Eine WELT-Abfrage unter den 15 größten Städten und deren Abfallwirtschaften zeigt: Die Vermüllung öffentlicher Räume hat fast überall zugenommen.

Die Abfallwirtschaft Stuttgart etwa teilt mit: „Der Grad der Verschmutzung hat sich in den letzten Jahren verschlechtert. Ein zentraler Grund ist der gesellschaftliche Wandel: Der öffentliche Raum wird zunehmend als Verbrauchsraum gesehen. Rücksicht und Verantwortungsgefühl nehmen ab, das Wegwerfverhalten steigt.“

Auch die Entsorgungsbetriebe in Frankfurt sprechen von einem veränderten „Nutzungs- und Freizeitverhalten“ der Menschen seit einigen Jahren. „Mit den vorherigen Reinigungsintervallen ist diesem teilweise nicht mehr nachzukommen.“

Die Stadtreinigung Hamburg schreibt, vor allem seit der Corona-Pandemie seien eine vermehrte Nutzung und damit einhergehende Vermüllung des öffentlichen Raums zu bemerken. Aus Dortmund heißt es, illegale Abfallablagerungen seien in den Innenstadtbezirken „mittlerweile täglich in steigenden Mengen zu verzeichnen“. Die Berliner Stadtreinigungsbetriebe führen die Problematik auch auf einen „stetigen Bevölkerungswachstum“ zurück.

Ein Baum als Müllablage in der Kopfstraße

Quelle: Nicolas Walter

Mert Aydin sagt: „Das ist auch ein kulturelles Problem.“ In seiner Straße wohnten größtenteils Migranten. Die Kinder machten es den Erwachsenen nach. Die Hinterhöfe sähen teilweise noch schlimmer aus als die frei zugänglichen Straßen. „Natürlich werfen nicht alle ihren Müll einfach auf die Straße, aber leider sehr viele.“ Auch vermute er ein Bildungsproblem dahinter.

Ruben, der seinen Nachnamen nicht veröffentlicht sehen möchte, glaubt hingegen nicht, dass die Vermüllung etwas mit Migration zu tun habe. Der 38-Jährige ist Heilerziehungspfleger und verlässt gerade das Haus eines Klienten in der Kopfstraße. „Ich glaube, es hat hauptsächlich etwas mit Bildung (/article255344830) zu tun“, sagt er.

Ruben

Quelle: Nicolas Walter

„Ich würde dafür plädieren, dass alle Kinder in der Schule einmal im Monat oder zumindest einmal im Quartal zwei Unterrichtstunden darauf verwenden, in ihrem Kiez Müll zu entsorgen.“ Damit würde sich die Wahrnehmung der Kinder positiv verändern, zeigt sich Ruben überzeugt.

Wie Berlin gegen die Müll-Flut ankämpft

Die in Berlin regierende CDU verweist auf Fortschritte. Mittlerweile dürfen Entsorger mehrere Gegenstände abtransportieren – auch wenn nur einer davon beim Ordnungsamt gemeldet worden sei, berichtet Danny Freymark, umweltpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus. „Vor zwei Jahren durfte zum Beispiel nur die angemeldete Badewanne mitgenommen werden, nicht aber die danebenliegende Matratze.“

Auch seien kostenlose Sperrmülltage sowie ein verschärfter Bußgeldkatalog (https://www.berlin.de/aktuelles/9537127-958090-illegaler-muell-bussgelder-werden-erhebl.html) eingeführt worden. Tatsächlich beschloss das Landesparlament kürzlich eine Erhöhung der Strafen für illegales Müllentsorgen. Das Wegwerfen einer Zigarettenkippe auf den Boden soll künftig 250 statt bisher 55 Euro kosten. Für illegale Sperrmüllentsorgung sollen 4000 Euro anstelle von 150 Euro fällig werden.

Altkleider und Holzpaletten vor einem Supermarkt in Neukölln

Quelle: Nicolas Walter

Freymark sagt aber auch: „Subjektiv empfindet man es zugegebenermaßen nicht immer so, dass es sauberer wird.“ Zur Wahrheit gehöre, dass in Berlin seit Corona wieder mehr Touristen unterwegs seien und es einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund gebe. „In vielen Herkunftsländern gibt es keine fünf Abfallbehälter innerhalb einer Straße, entsprechend ist der Umgang mit Müll ein anderer.“

Dennoch sei er optimistisch, dass sich die Sauberkeit in der Stadt verbessere. „Wir wollen das Niveau an Sauberkeit auf ein neues Level bringen.“ Es sei ein „größeres Puzzle“ zu lösen, aber die Landesregierung aus CDU und SPD arbeite daran.

Der Berliner AfD gehen die bisherigen Maßnahmen nicht weit genug. Der umweltpolitische Sprecher ihrer Fraktion Alexander Bertram sagt: „Höhere Bußgelder sind zwar richtig, aber gleichzeitig witzlos, wenn die Täter nicht erwischt werden. Wir wollen daher über parlamentarische Initiativen konkrete Maßnahmen gegen Verwahrlosung auf den Weg bringen.“ Bertram fordert unter anderem eine Videoüberwachung von Müll-Hotspots sowie einen rund um die Uhr tätigen Ordnungsdienst.

Seine Fraktion ruft in einer Kampagne derzeit Berliner dazu auf, Bilder von besonders auffälligen Müllecken einzusenden. Die „schlimmste Müllecke“ solle anschließend mit einem Negativpreis an den Bezirksbürgermeister „ausgezeichnet“ werden. „Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, wie es in der Stadt aussieht“, sagte Bertram kürzlich WELT TV. Seit dem Start der Kampagne gehen nach Angaben seiner Partei im Schnitt drei Meldungen pro Tag zu Müllecken in Berlin ein.

Der Sozialpsychologe Florian Kaiser von der Universität Magdeburg sieht auch die Gesellschaft in der Pflicht: „Korrektes Verhalten wird heutzutage von der sozialen Umwelt selten eingefordert. Entsprechend leichter, weil ungestraft, ist es, etwas einfach wegzuwerfen.“ Kaiser vermutet, dass vor allem eine Gruppe für den Müll verantwortlich ist: „Ich könnte mir vorstellen, dass junge Männer zwischen 17 und 25 Jahren wohl wenig an Konformität und dafür stärker an zivilem Ungehorsam aller Art interessiert sind.“

Neben einem gesellschaftlichen Umdenken hält er strukturelle Maßnahmen wie eine erhöhte Mülleimerdichte oder ein auffälligeres Design von Abfalleimern generell für sinnvoll. „Eine alternative Strategie, die mir am sinnvollsten erscheint, ist es, mittels ‚negativer Verstärkung‘ die Verhaltenskosten für Vermüllen zu erhöhen, indem man, wie in Singapur (/article242641785) , die Strafen für Abfall wegwerfen drastisch erhöht und auch umsetzt.“ In dem südostasiatischen Land werden Müll-Sünder bereits bei erstmaligem Vergehen mit bis zu 1000 Dollar zur Kasse gebeten. Berlin geht nun also einen ähnlichen Weg.

Überfüllte Abfalleimer auf der Hermannstraße in Berlin-Neukölln

Quelle: Nicolas Walter

Ein junger Mann, der gerade auf der Herrmannstraße unterwegs ist, beschreibt die Situation in Neukölln bildlich: „Man läuft einmal durch die Straßen und hat danach eine halbe Wohnungseinrichtung zusammen.“ Dem Bezirksamt zufolge werden jährlich etwa 10.000 Kubikmeter Sperrmüll und Elektroschott in dem Bezirk entsorgt. Das Amt ergreife „umfassende Maßnahmen“, um dem Problem entgegenzutreten. Allerdings sei das Thema im Bezirk „derart dominant, dass eine vollständige Auflistung von Maßnahmen den Rahmen“ der WELT-Anfrage sprengen würde.

Mert Aydin sagt, er glaube nicht, dass sich in den kommenden Jahren spürbar etwas in der Kopfstraße verändern werde. „Die Politik weiß seit langer Zeit, wie es hier aussieht. Verändert hat sich in den vergangenen Jahren trotzdem nichts.“ Bald werde er mit seiner Familie wegziehen.

Politikredakteur Nicolas Walter berichtet für WELT über gesellschaftspolitische Entwicklungen im In- und Ausland.

WEITERE THEMEN

Müll **Berlin-Neukölln** **Soziologie**

© WeltN24 GmbH 2025 Ein **Axel Springer** Unternehmen
Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen https://epaper.welt.de